

verpflanzt.

Man kann der Platte allerdings zugutehalten, dass durch sie das Leben noch näher an den Dom herangerückt ist. Die Platte ist Kölns pulsierender Mittelpunkt, Piazza, Präsentierteller. Hier treffen sich Gott und die Welt.

Klar, man könnte sich einen passenderen Bodenbelag vorstellen, man müsste an vielen Stellen mal aufräumen. Aber so ist Köln nun mal. Als uneingeschränkt schön galt die Stadt zuletzt im Spätmittelalter. Seitdem beklagten Reisende immer wieder Chaos, Schmutz und Stilbrüche. »Abreißen und neu bauen«, hieß es nicht selten. So fantasierte 1819 die Schriftstellerin Rahel Varnhagen von Ense: »Wenn man's abzeichnen und dann abbrechen und neu und bequem konstruieren könnte, so wär's ein Glück!« Neun Jahre später beschrieb Johanna Schopenhauer die »seltsame Zusammensetzung von Schön und Hässlich, von Alt und Neu«. Heute wird

dieser schräge Mix meist auf die Bombardierungen des Zweiten Weltkriegs zurückgeführt, doch wie man sieht, ist die Klage viel älter. Die Stilbrüche waren schon immer das hervorstechende Merkmal der Bürgerstadt Köln, in der die ordnende Hand eines Fürsten fehlte.

Das Unperfekte und Provisorische hat aber auch einen Reiz. Es ist eine undeutsche Lässigkeit, die hier hervortritt und mitunter ins Schlampige kippt. Auf der Domplatte wird man sogleich mit dieser Wirklichkeit konfrontiert.

Auf der Südseite, wo die Platte offiziell Roncalliplatz heißt, kann man durch eine große Scheibe auf das Dionysos-Mosaik im Römisch-Germanischen Museum hinabschauen. Es ist ein römischer Fußboden aus 1,5 Millionen Steinen, spektakulär gut erhalten. Dionysos ist der griechische Gott des Weins, der Freude, der Fruchtbarkeit, des Wahnsinns und der Ekstase. Ein chaotischer Genießer

sozusagen. Es ist schon bezeichnend, dass ausgerechnet er hier vor fast 2000 Jahren verewigt worden ist.



STADTBAHNHALTESTELLE DOM / HBF

Der Dom der Engel

KÖLNER DOM

DOMKLOSTER 4

50667 KÖLN

WWW.KOELNER-DOM.DE